

«Der Erfolg wird jetzt richtig aufgegleist»

ALLGEMEINES Der in Uster lebende Unternehmer Jan Schibli gehört zu den grössten Sportförderern in der Region. Nebst seinem Engagement als Hauptsponsor bei den Kloten Flyers hilft er auch dem UHC Uster, sich an der Spitze zu etablieren.

Er ist von klein auf sportbegeistert und spielte seit seiner Jugend Fussball für den FC Greifensee, wo er auch aufgewachsen ist. Im Alter von 10 Jahren besuchte Jan Schibli erstmals ein Spiel der Kloten Flyers. Das Elektrotechnikunternehmen Schibli unterstützt den Eishockey-Klub seit über 40 Jahren als Sponsor. Schibli selbst wirkte von 2007 bis 2012 im Verwaltungsrat des NLA-Vereins und durchlebte die turbulenten Zeiten unter Präsident Jürg Bircher, als die Klotener am finanziellen Abgrund standen, hautnah.

Der morgen Sonntag seinen 45. Geburtstag feiernde Oberländer war massgeblich daran beteiligt, dass der Verein nicht in Konkurs gegangen ist, und verzichtete unter anderem auf 2,8 Millionen Franken. Im August 2012 übergab der interimistische Verwaltungsratspräsident Schibli das Zepter an Philippe Gaydoul. Den Flyers ist Schibli auch heute, nach einem weiteren Wechsel an der Führungsspitze im letzten Juni von Gaydoul an eine kanadische Investorengruppe, in der Funktion als Hauptsponsor treu geblieben. Daneben unterstützt er als Sponsor auch den UHC Uster und die Mountainbikerin Jolanda Neff.

Jan Schibli, wann haben Sie erfahren, dass Ken Stickney als Präsident der Kloten Flyers zurücktritt und beim Ligakonkurrenten HC Lausanne einsteigt?

Jan Schibli: Am Mittwochvormittag durch den Geschäftsführer Matthias Berner.

Was dachten Sie darüber?

Ehrlich gesagt: Ich war schockiert. Vor allem wegen der Art und Weise (die Flyers erfuhren die Neuigkeiten aus den Medien – die Red.). Ich habe zwei Jahre in Amerika gelebt und gearbeitet und weiss schon, wie die Leute da funktionieren. Aber dass man selbst die Leute nicht informiert, die es direkt betrifft, ist schon speziell. Ich bin ja nur noch Sponsor. Aber aufgrund meiner Vergangenheit als Verwaltungsrat konnte ich gut mitfühlen. Und ich fragte mich: Kommen wir eigentlich nie zur Ruhe? Die Sorgen, die durch einen ausländischen Investor aufkamen, wie lange dieser überhaupt Freude daran hat, sind durch die neuesten Ereignisse wieder stärker geworden.

Die kanadischen Besitzer verärgerten die Fans unmittelbar vor der Übernahme. Das Saisonabonnement ist nur noch für die Qualifikationsphase gültig. Wie haben Sie diese Änderung aufgefasst?

Auch hier geht es um die Art und Weise. Das Schreiben an die Anhänger war ein Hohn. Man sollte die Leute nicht für dumme verkaufen. Ich glaube nicht, dass die Fans den Sinn und Zweck dieser Handlung nicht verstehen. Aber man soll nicht schreiben, dass es weniger kostet, wenn es am Ende mehr kostet.

Sie machen sich wieder vermehrt Sorgen um die Flyers?

Ich mache mir schon lange Sorgen. Da ist extrem viel Herzblut drin. Und ich hoffe natürlich nicht, dass dieser Klub irgendwann verschwindet.



«Ich wünsche mir natürlich Erfolg»: Jan Schibli hofft, als Sponsor bei den Kloten Flyers und beim UHC Uster der Spitze näherzurücken. Fabio Meier

In Ihrer Ära als Verwaltungsrat waren die Jahre 2011 und 2012 besonders dramatisch. Wie denken Sie mit etwas Distanz an diese Zeit zurück?

Heute sehe ich es viel differenzierter. Damals in dieser schwierigen Phase war ich gar nicht fähig, es von aussen zu betrachten. Und ich wurde ja auch im Nachgang mehrfach nochmals mit den Ereignissen aus dieser Zeit konfrontiert. So beispielsweise durch das Steueramt oder mit der Staatsanwaltschaft, die Herrn Bircher einklagte. Sie hatte mich als Zeuge aufgeboten. Die ganze Zeit verfolgt mich also noch immer.

Wie ist heute die Gefühlslage?

In der Nachbetrachtung kann ich Ihnen sagen: Ich bin extrem stolz, was meine Mitarbeiter in der Firma geschafft haben. Durch die Aufbereitung der Finanzzahlen in unserer Finanzabteilung und die vielen Forderungsverzichte konnte der Konkurs aufgehoben werden. Mittlerweile kann ich wirklich sagen: Wir haben einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass es diesen Klub heute noch gibt.

Sie haben nicht nur Manpower, sondern auch Geld mit eingebracht und sind noch heute Hauptsponsor. Gab es noch nie Momente, in denen Sie sich sagten: Jetzt ist genug?

Ich wünsche mir natürlich Erfolg. Gerade diese Saison, in der Siege und Niederlagen sich stets abwechselten, ist schon anstrengend. Doch ich sehe den Weg. Wir haben mit Peter Lüthi und Pascal Müller zwei starke Leute in der Ausbildung. Die Nachwuchsabteilung liegt mir besonders am Herzen. Kloten muss bei den Junioren wieder da hinkommen, wo es einst gewesen war: an die Spitze.

Nebst den Kloten Flyers unterstützen Sie den UHC

Uster als Hauptsponsor mit einem fünfstelligen Betrag.

Da haben wir das gleiche Thema: Ich wünsche mir, dass wir endlich in die Playoffs kommen. Aber wir schaffen es noch nicht. **Wieso unterstützen Sie überhaupt den UHC Uster?**

Ich habe zwei Söhne, die in Uster spielen. Und ich spiele selbst leidenschaftlich gerne Unihockey – allerdings nicht im Klub, sondern nur mit Freunden. Ich finde es einen total coolen Sport. Ich bin nicht so gut im Schlittschuhfahren. Eishockey würde mir

«Ich sagte dem UHC Uster: Ich suche euch keine Sponsoren. Aber ich bin bereit, selber einer zu werden.»

auch Freude machen, aber der Aufwand im Unihockey ist so viel geringer. Ich komme zwar ursprünglich aus dem Fussball und bin auch Juniorentrainer im FC Uster. Aber der Sport ist mit der Dynamik und der Schnelligkeit im Unihockey und im Eishockey nicht vergleichbar. **Durch Ihr Engagement im UHC Uster haben Sie bestimmt schon viele NLA-Spiele gesehen.**

Ja, auch wenn ich vom Sport wenig verstehe. Doch als die Verantwortlichen des UHC Uster im Januar 2015 auf mich zukamen und mich fragten, ob ich mithel-

fen würde, um endlich in die Playoffs zu kommen, war ich so gleich begeistert. Von Präsident Jörg Ringwald, dem damaligen Trainer Philippe Soutter und vor allem von Captain Anjo Urner durch seine Leidenschaft, die er an den Tag legt neben seinem Studium. Sie haben mich überzeugt. Ich sagte ihnen: Ich suche euch keine Sponsoren. Aber ich bin bereit, selber einer zu werden. **Sie sollten mithelfen, die Playoffs zu erreichen. Das gelang diese Saison aber nicht.**

Der Erfolg wird jetzt richtig aufgegleist. Pascal Sigg ist ein sehr guter Trainer, aber ihm fehlen die nötigen Diplome, und zudem schreibt er eine Doktorarbeit. Ich wünsche mir, dass er bei uns in einer anderen Funktion erhalten bleibt. Nun gab es die Möglichkeit, Simon Meier zu engagieren. Das ist eine hervorragende Situation. Er bringt das Wissen und die Diplome. Er ist als Cheftrainer eine Investition für die Zukunft, um den Leistungssport des Nachwuchses weiterzuentwickeln.

Ein Schritt Richtung Professionalisierung?

Im Unihockey gibt es in der NLA sieben Teams, die fernab sind. Dahinter spielen fünf Teams um den letzten Playoff-Platz. Wenn wir nun einfach in die Playoffs wollten, würden wir fünf Ausländer verpflichten. Das kann man sich sogar im Unihockey leisten. Aber das bringt doch nichts. Ich wünsche mir, dass wir eigene Junioren herausbringen, natürlich mit dem Wissen, gewisse Positionen mit Auswärtigen besetzen zu müssen. Wir müssen den Anspruch haben, dass die Jungen das Ziel haben, in der ersten Mannschaft zu spielen. Doch wir spielen seit dem Aufstieg immer in den Playouts. **Und mit Simon Meier wird jetzt alles anders?**

Wir haben ihm einen langfristigen Vertrag gegeben. Unter seiner Aufsicht soll sich der Nachwuchs weiterentwickeln. Und Meier wird gemeinsam mit Sportchef Thomas Schwarz dafür sorgen, gewisse Positionen mit auswärtigen Verstärkungen zu besetzen.

Ist es nicht heikel, wenn die Position des Ausbildners mit der Leistungsmannschaft in der NLA verbunden wird?

Wer eine Leistungssportschiene hat, braucht auch ein Aushängeschild. Sonst sehe ich doch für die Eltern keinen Anreiz, zum UHC Uster zu gehen und sich nicht einem anderen Klub anzuschliessen. Die Betreuung der Junioren muss besser sein. Und in der NLA muss ein Team sein, das leuchtet.

Was, wenn der Trainer ein hervorragender Ausbilder ist, aber in der NLA immer verliert?

Dieses Risiko besteht immer. Das ist der Unterschied zu einer Firma – da kann ich planen. Im Sport ist man nach drei Niederlagen der grösste Verlierer und bei drei Siegen der Beste. Das ist brutal. Ich weiss, das Projekt ist eine risikoreiche Sache. Aber ich glaube, es ist der richtige Weg, um im Oberland der Hauptziehungspunkt für junge Spieler zu werden.

Nebst den Flyers und dem UHC Uster unterstützen Sie auch die Mountainbikerin Jolanda Neff. Wie kam es dazu? Sie stammt ja nicht aus der Region.

Ein guter Kollege hat mich zu ihr vermittelt. Er arbeitete für eine Vermarktungsfirma, in der sie unter Vertrag war. Er hat mir die Möglichkeit eines Sponsorings einer Skifahrerin oder von Neff geboten. Ich hatte mit dem Bikesport nichts am Hut. Doch dann wurde mir diese Dame vorgestellt. Ich war sogleich begeistert von ihrer ganzen Art.

Interview: David Schweizer

Lakers von Thurgau vorgeführt

EISHOCKEY Für Rapperswil-Jona gab es gestern in Weinfelden ein böses Erwachen. Bereits nach gut elf Minuten lag der Favorit 0:3 hinten, am Ende siegte Thurgau 5:2.

Am Dienstag hatte sich der Volketswiler Lakers-Keeper Melvin Nyffeler noch als Matchwinner feiern lassen können; er wehrte beim 1:0-Sieg des NLB-Qualifikationssiegers gegen Thurgau sämtliche 26 Schüsse ab und stand am Ursprung der 1:0-Führung in der Best-of-7-Viertelfinalserie. Ganz anders gestern: Da endete der Arbeitstag des 21-Jährigen schon nach gut elf Minuten – und dem dritten Gegentor.

Der Goalie leistete sich keine grossen Patzer, sah aber bei zwei Gegentreffern unglücklich aus: Beim 1:0 von Adrian Brunner gelangte der von hinter der verlängerten Torlinie abgegebene Schuss via Nyffelers Bein den Weg ins Netz, und beim 3:0, das Daniel Eigenmann in doppelter Überzahl schoss, war die Sicht frei.

Lasches Abwehrverhalten

Der Hauptgrund für den Goaliewechsel war aber das zu lasche Auftreten der Lakers-Feldspieler. Sinnbildlich dafür war das Abwehrverhalten von Roman Schlagenhauf in der 8. Minute. Der 26-Jährige liess sich wie ein Junior von Toms Andersons überlaufen. Der Lette mit Schweizer Lizenz bediente den Grüninger Eric Arnold, der völlig unbehelligt einschliessen konnte.

Nach dem Goaliewechsel agierte Rapperswil-Jona konzentrierter – aber nicht für lange. Kurz vor der ersten Pause tilgte zwar Schlagenhauf seine Schuld und brachte die Gäste in Überzahl auf 1:3 heran; bei diesem Tor machte Melvin Nyffeler nach Dienstag ebenfalls viel gelobte älterer Bruder Dominic keine gute Falle. Nur 66 Sekunden nach Beginn des Mittelabschnitts stellte aber der Wetzliker Patrick Parati den alten Abstand wieder her. Gleiches gelang Arnold zu Beginn des Schlussdrittels, als er Jared Jared Aulins 2:4 (34.) mit dem 5:2 beantwortete (45.).

Rückschlag für Ambri

EISHOCKEY Zug rückt vier Runden vor Schluss der NLA-Qualifikation dank einem 4:3 in Biel auf Position 2 hinter dem ZSC vor. Lugano besiegte Ambri-Piotta in einem hochklassigen Derby 4:2, derweil der HCD sich ein 4:5 gegen die SCL Tigers leistete.

Der Kampf um den letzten Playoff-Platz bleibt spannend. Ambri vergab eine gute Chance, die Kloten Flyers (8./63 Punkte) noch mehr unter Druck zu setzen. Bis zur 57. Minute hielten die Nordtessiner in der Resega ein 2:2-Remis, ehe Linus Klagen den Luganesi mit einer späten Doublette den achten Heimsieg gegen den Erzrivalen in Folge ermöglichte.

Beim 4:3 Zugs in Biel trumpfte Lino Martschini gross auf. Der Topscorer der Innerschweizer markierte das 3:1 und mit seinem 52. Scorerpunkt 246 Sekunden vor dem teilweise wilden Schlagabtausch das entscheidende Tor. Den ZSC, Bern und Lugano hatte der EHC vor eigenem Publikum besiegt, der EVZ hingegen war vom Tabellenletzten nicht aufzuhalten. *sda*